

## **Neuer Mensch**

Gottesdienst am 29.4.12, Jubilate

Nikolauskirche Satteldorf

**Orgelvorspiel:** Anna Grimm

**Eingangslied:** 504,1-6 Himmel, Erde, Luft und Meer

**Trinitarisches Votum:**

*Gemeinde: Amen*

**Begrüßung:**

**Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;  
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.**

*2 Kor 5,17*

Eine herzliches Willkommen Ihnen allen mit dem  
Wochenspruch, die Sie heute hier  
zum Gottesdienst versammelt sind.

Am heutigen Sonntag Jubilate geht es um die neue Schöpfung,  
die mit der Auferstehung Christi angebrochen ist.  
Wenn die Welt so wunderbar frühlinghaft daher kommt wie  
heute, dann erahnen wir etwas von dem Glanz der Herrlichkeit

des Neuen, das Gott noch erschaffen will.

Gottes Schaffen ist noch längst nicht zu Ende gekommen.

Mensch und Schöpfung sind noch längst nicht vollendet.

Aber wir warten darauf

und auch alle andere Geschöpfe harren dieser Vollendung.

Laßt uns beten:

**Psalmgebet: 104 (743)**

*Gemeinde: Ehr sei dem Vater*

**Eingangsgebet**

Herr,

du bist der Gott des Sichtbaren und Unsichtbaren.

Alles, was ist, ist das Werk deiner Hände.

Himmel und Erde verkünden deine Herrlichkeit.

Du schenkst uns den Odem des Lebens.

In jedem Atemzug sind wir

mit deiner Schöpfung verbunden.

In jedem Atemzug durchweht uns dein Geist,

der uns erhält und erneuert von Tag zu Tag.

Durch deinen ewigen Schöpferwillen  
machst du neu die Gestalt dieser Erde.

Durch deinen Erlöserwillen  
schaffst du in uns ein neues Herz.

Du hast uns dazu bestimmt, in Christus  
zu neuen Kreaturen zu werden.  
Wir lassen das Alte, Dunkle und Leidvolle zurück  
und brechen auf in ein Leben  
aus Licht und Herrlichkeit.

Herr, höre uns an,  
wenn wir in der Stille zu dir rufen:

*Stille*

Herr, wir loben dich  
und freuen uns deiner Werke.

Amen

### **Schriftlesung: 2 Kor 4, 7-15**

Tim Haberkorn

### **Lied vor der Predigt: 398,1-2 In dir ist Freude**

### **Predigt über 2 Kor 4,16-18**

Darum werden wir nicht müde;  
sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt,  
so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.  
Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist,  
schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,

uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare,  
sondern auf das Unsichtbare.  
denn was sichtbar ist, das ist zeitlich;  
was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Liebe Gemeinde,

es ist eine besonders tröstliche Passage aus dem  
2. Korintherbrief, die wir heute zu hören bekommen.

Der Apostel Paulus gibt uns ein Zeugnis der  
großen Hoffnung seines Glaubens.

Er spricht uns Mut zu.

Er wendet unseren Blick weg von der bloß äußerlichen Hülle  
dieses Daseins hin zu dem inneren Sinn unserer Existenz:

Er verweist uns auf die Herrlichkeit des Unsichtbaren.

Er macht uns aufmerksam auf das, was nicht direkt vor Augen  
liegt, was wir aber mit dem Herzen spüren und fassen können.

Dieses Zeugnis ist deshalb so tröstlich und kostbar,  
weil es dem Apostel im Augenblick seines Schreibens  
alles andere als gut geht:

Er schreibt den Korinthern aus der Gefangenschaft.

Paulus sitzt im Gefängnis.

Er hat unter den psychischen und körperlichen Folgen  
von Verfolgung und Anklage zu leiden.

Denn er ist um Christi willen geschlagen, geschmäht

und gefoltert worden.  
Paulus weiß ein Lied von den Leiden des Leibes zu singen.  
Er kennt die Schmerzen, die nicht aufhören wollen  
und die einen Menschen grantig und unleidlich werden lassen.  
Seine Briefe sind voller Spuren davon.  
Immer wieder wurde wieder in seinem Dienst als Apostel  
mit Haßtiraden bedacht. Mit Schmähreden beleidigt.  
Aus der Stadt gejagt und verfolgt.  
Einmal fast bis zu Tode gesteinigt.  
Und er litt zeitlebens an den Folgen daran.

Für die meisten von uns, die am eigenen Leibe noch nicht das  
Schlimmste erfahren haben, fehlt fast die Vorstellung davon:  
wie es sein muß, wenn ein Mensch gefoltert wird  
oder wenn er durch Krankheit schlimmste Qualen erleidet.  
Wir werden verstehen, daß solche Menschen Paulus` Worte  
nur allzu gut nachvollziehen können:

So sind wir denn allezeit getrost und wissen, solange wir im Leibe wohnen, weil wir fern von dem Herrn; denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn. 2 Kor 5,6
--

Lust haben, den Leib zu verlassen.

Getrost sein, daß dieses geplagte irdische Leben vergeht.  
– Das gestehen wir in der Regel nur ganz alten  
oder ganz leidenden, lebensmüden Menschen zu.  
In dem Fall, so denken wir, wird der Tod wie eine Erlösung  
wirken. Doch in allen anderen Fällen erschrecken wir,  
wenn wir das Verfallen unseres irdischen Leibes wahrnehmen  
müssen. Und doch ist dieses Verfallen ein Teil unserer  
menschlichen Bestimmung:

In einer großartigen Bildrede vergleicht Paulus  
im 2. Korintherbrief unseren irdischen Leib mit einer Hütte,  
die bestimmt dazu ist, abgerissen zu werden.  
Tag für Tag wird sie ein Stückchen abgebrochen.  
Hier ein Stück, dort ein Stück, bis am Ende nichts mehr von ihr  
übrig bleibt und wir dastehen, nackt und bloß, ganz ohne Haus.  
Doch dann, und das sagt Paulus mit großer Hoffnung,  
werden wir doch nicht ohne Behausung sein,  
weil Gott schon einen neuen Bau für uns vorbereitet hat:  
ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.  
Dann, wenn unsere irdische Hütte abgebrochen sein wird,  
wenn wir nackt und bloß von dieser Erde gehen müssen,  
werden wir neu bekleidet werden mit einem Haus,  
das Gott selbst erbaut hat.  
Und dieses Haus, dieser neue Leib, wird herrlich sein!  
Er bleibt für immer und ewig und wird nicht mehr vergehn.

Unser Leib – eine vergängliche Hütte.  
Wer von uns könnte dies nicht allzu gut verstehen?  
Und wenn wir zufrieden sind oder noch jung und gesund genug,  
dann können wir dieser Tatsache mit Humor ins Auge sehen:  
Ja, in der Tat, auch meine irdische Hütte hat ihre beste Zeit  
vielleicht schon hinter sich. Hier ein Riß, dort ein Riß.  
Immer zerfurchter werden die Wände meines irdischen Hauses.  
Hier eine Falte, dort eine Falte.  
Immer brüchiger, verletzlicher und dünner wird meine Haut.  
Jahr um Jahr kann ich zählen, wie die Haare grauer werden.  
Aber weil ich graue Haare und faltenzarte Gesichter  
eigentlich gerne mag, habe ich noch keine Angst,  
älter, aber womöglich auch reifer und glücklicher  
durchs Leben zu gehen.

Dann aber stelle ich mir vor, daß es irgendwann irgendwo  
beginnen wird, in mein irdisches Haus hineinzuregnen.  
Weil vielleicht ein Balken ein wenig knarzend und morsch ist.  
Vielleicht die Decke an einer Stelle ein wenig lückenhaft und  
abgehoben. Dann, so stelle ich mir vor, wie auch ich beginnen  
werde zu seufzen und zu klagen.  
Wie ich seufze und es mir schwer fällt, älter zu werden,  
weil ich meine alte Behausung doch nicht aufgeben möchte.  
Weil ich an diesen alten, morschen und schmerzenden Gliedern

doch immer noch hänge.  
Weil ich nicht alt und gebrechlich werden will,  
weil ich nicht vergehen und sterben will,  
sondern leben! ( 2 Kor 5,4)

Ja, oft gerade erst dann, wenn wir abnehmen an Jugendlichkeit  
und Kraft, wenn wir nicht mehr ganz so gesund sind  
und uns die Welt nicht mehr ganz so offen steht,  
fühlen wir um so mehr: daß wir leben wollen.  
Leben!  
Diese Sehnsucht in uns hört niemals auf,  
weil sie zu unserem innersten Wesen gehört.  
Diese Sehnsucht tragen wir alle in uns.  
Darum wollen wir alle gerne alt werden,  
aber nicht älter werden...

Und doch tragen wir auch das andere in uns,  
die Sehnsucht nach Erlösung von unserem irdischen Leib.  
Menschen, die in diesem Leben unter ihrem Körper leiden,  
ahnen jetzt schon, wie tröstlich die se andere Vorstellung ist, von  
der Paulus ebenfalls spricht:  
daß wir dereinst diesen irdischen Leib verlassen werden.  
Es gibt Menschen, für die das keine schreckliche Vorstellung ist.  
Weil sie unerträgliche Schmerzen leiden.  
Oder weil sie einen Teil ihres Körpers abstoßend finden.

Weil sie ihren Leib nicht lieben können,  
sondern einen Teil von sich abgrundtief hassen.  
Von außen betrachtet, werden manche von uns vielleicht noch  
nicht einmal einen Grund dafür finden können.  
Denn die so an sich leiden, sind in den seltensten Fällen entstellt.  
Sie sind vielleicht nicht perfekt schön, aber bei weitem nicht so  
unerträglich häßlich, wie sie sich selber finden.  
Schlankheitsfimmel und Schönheitswahn,  
all das mögen wir noch belächeln können.  
Aber Selbstzerstörung, Magersucht, Bulimie und  
Selbstmordgedanken alarmieren uns.  
Sie zeigen, es ist vieles krank  
in unserer Beziehung zu unserem Leib.

Manchmal ist es besser, wenn ich morgens nicht in den Spiegel  
schaue, sagte eine ältere Dame zu mir.  
Daß man sein eigenes Spiegelbild nicht mag, das gibt es jedoch  
nicht erst dann, wenn man alt oder krank ist.  
Nein, das können auch schon die ganzen Jungen unter uns  
nachvollziehen. Manche finden es womöglich undankbar,  
wenn so ein junges, hübsches Ding seinen Körper derart haßt,  
daß es sich am liebsten ganz entleiben will.  
Manche Jugendliche verzweifeln an sich schon aufgrund von  
Kleinigkeiten: eine schiefe Nase, schlechte Haut, große Füße,  
kurze Beine und einen nicht ganz flachen Bauch.

Haut ritzen, Nägel kauen, hungern, süchtig werden –  
es gibt ganz viele verschiedene Formen der Selbstzerstörung.  
Zumindest Ansätze dazu kennen wir  
und tragen wir alle in uns.  
Wir werden nicht fertig damit, daß unser Leib nicht vollkommen  
ist. Wir finden uns nicht ab damit,  
daß er nur allzu endlich und vergänglich ist.

Möglichst jung aussehen wollen oder gar müssen,  
auch im Alter. Möglichst fit bleiben und mobil.  
Das ist unser Ideal. Und dieses Ideal ist in unseren Tagen schon  
fast zur Besessenheit geworden.  
Täglich werden uns die maskenhaften Ergebnisse von  
Botox-Behandlungen, von Facelifting und  
Schönheitsoperationen vor Augen geführt.  
Es fällt gerade den Erfolgreichen und Schönen schwer,  
sich mit dem Vergehen ihrer sichtbaren Hülle abzufinden.  
Doch es besteht keinerlei Grund, uns darüber zu mokieren,  
oder überheblich und verächtlich lustig machen.  
All diese Erscheinungen zeigen nur,  
welche Not diese Menschen innerlich leiden müssen.  
Wie sehr sie das Äußere für das Entscheidende halten.  
Ja, womöglich sogar für alles!?  
Wie schwer fällt es uns allen doch,  
der Vergänglichkeit unseres Leibes mutig ins Auge zu sehen.

Wie wohl tut es dann, zu sehen,  
wenn wir einen Menschen treffen,  
der seine Runzeln, Falten und Gebrechen mit Würde trägt.  
Der auf seine kleinen Schönheitsmakel mit Humor blicken kann.  
Der weniger Jugendlichkeit erstrebt als Lebensweisheit.  
Der nicht Leidensfreiheit zum Ideal erhebt, sondern  
Zufriedenheit – sogar im Leiden.  
Der uns Mut macht durch sein Vorbild, daß es eine besondere  
Phase des Lebens sein kann, alt zu werden.  
An solchen Menschen spüren wir:  
Auch wenn sie in ihrer äußeren Beweglichkeit immer ärmer  
geworden sind, im Inneren, in ihrem Herzen, scheinen sie dafür  
immer reicher zu werden.

Ja, Altern kann auch schöner, weiser und milder machen.  
Wer das versteht, wem das gelingt,  
der ist der Weisheit des Lebens ein Stück näher gekommen.  
Paulus führt diese Weisheit auf die Gabe des Geistes zurück  
und tröstet all diejenigen, die das Verfallen ihrer irdischen Hütte  
erdulden und erleiden müssen:

Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.
--

Der Mensch, sagt Paulus, ist bestimmt dazu abzunehmen.  
Seine äußere Hütte verfällt,  
sie soll in diesem Leben abgebrochen werden.  
Das ist die Bestimmung unseres irdischen Leibes,  
daß wir wieder zu Staub und Erde werden.  
Aber desto mehr unserer äußerer Mensch abnimmt,  
desto mehr soll unserer innerer Mensch zugleich wachsen,  
zunehmen und gebildet werden.  
Denn auch das gehört zu unserer Bestimmung:  
daß wir die Wirkungen des Geistes an uns erfahren,  
daß wir immer mehr über das Leben, über Gott und die Welt,  
erfahren und erkennen.  
Daß wir immer mehr Erfahrungen sammeln  
und an Lebensweisheit und Klugheit zunehmen.  
Gott hat uns dazu bestimmt, jeden Tag in Arbeit, Muße und  
Gebet durch seinen Geist innerlich erneuert zu werden.

Diese Gabe des Geistes wirkt nicht allein in den Jungen,  
sondern gerade in denen, die alt, zerbrechlich,  
müde und mürbe sind.  
Sie sind dem Himmelreich oft ein Stückchen näher.  
Denn sie sehen weniger auf das Vordergründige, Sichtbare.  
Ihr Blick ist vielmehr auf das Innerliche, Unsichtbare gerichtet.  
In früheren Zeiten hat man sich darum den Seher und Weisen  
als einen Alten und Blinden vorgestellt.

Der Blick des Weisen bleibt nicht an der äußeren Fassade hängen. Denn er weiß, daß alles Äußere, all unseren irdischen Bauten letztlich vergänglich sind.

Was im Grunde zählt, ist der Reichtum des Inneren: die Erneuerung der Seele, ein gutes, warmes Herz, eine treu sorgende, austeilende Hand und die Fülle der Geistesgaben.

Danach, sagt Paulus, laßt uns streben:

Darum setzen wir auch unsere Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, daß wir ihm wohlgefallen. (2 Kor 5,9)

Nicht so sehr danach, daß allein der irdische Leib gestählt und jung ist, daß wir an Muskeln und Schönheit äußerlich zunehmen, wollen wir streben, sondern danach, daß unserer innerer Mensch täglich erneuert wird.

Daß wir Christus mit unserer ganzen Seele, mit all unserem Leben und Tun wohlgefallen!

Eine schöne Seele – das ist es, was wir manchmal gerade bei den Menschen finden können, deren Leib äußerlich nicht mit Schönheit gesegnet ist.

Menschen, die dennoch schön sind in dem, was sie tun!

Eine Hand, die andern wohl tut, ist schön, auch, wenn sie rissig und schwielig und krumm geworden ist.

Ein Gesicht, das uns freundlich und hilfsbereit zulächelt, strahlt von innen, auch wenn es äußerlich ein wenig bleich und abgespannt aussieht.

An den Menschen, die wir lieben, spüren wir es:

Auch wenn ihre irdische Hütte, ihr jetziger Leib vergeht, sie werden für uns doch immer schön und wunderbar bleiben.

Viele von uns können sich kein lieberes und schöneres Gesicht denken als das der eigenen lieben Mutter, auch wenn es längst alt und runzlig geworden ist.

Hier spüren wir das Geheimnis unseres Lebens, in das Paulus uns einführen will:

Unser vergänglicher irdischer Leib ist bestimmt dazu, durch Gottes ewigen Bau neu überkleidet zu werden.

Paulus hatte es den Korinthern bereits in seinem ersten Brief vor Augen gestellt:

Der neue himmlische Leib wird herrlicher sein als alles, was wir uns hier auf Erden vorstellen können:

ohne Schmerzen, ohne Leiden, ohne Falsch und ohne Verstellung.

Keine bloß schöne Fassade, unter der es häßlich und brüchig ist. Sondern alles wird genau so sein, wie es scheint.

Ich glaube nicht, daß dann alle von derselben Gestalt sein werden. Vielleicht wird es auch dann dicke und dünne, lange und kurze Leiber geben.

Aber ein jeder wird dann genau das haben und sein wollen,  
was er ist.

Ein Mensch, vollkommen angenommen in Gottes Wohlgefallen.

Unsere Aufgabe jetzt wird sein, daß wir nicht allein auf das  
vordergründig Sichtbare achten, sondern daß wir jetzt schon  
lernen, durch die bloßen Äußerlichkeiten hindurch auf das  
Unsichtbare zu sehen.

Dann werden wir uns und andere nicht einfach nach den  
äußerlichen Maßstäben der Moden unserer Zeit messen,  
sondern den innerlichen Maßstab Gottes anlegen.

Ein wenig dicker oder dünner zu sein, größer oder kleiner,  
älter oder jünger, kränker oder gesünder  
wird dann nicht mehr die entscheidende Rolle spielen.

Wichtig wird dann, wieviel Schönheit, wieviel Liebe  
und wieviel Wahrhaftigkeit wir in deiner Seele  
spüren und entdecken.

Dann kann es sein, daß die Alten die Jungen sind,  
die häßlichen Entlein die schönen Schwäne  
und die körperlich Kranken die geistlich Gesunden.

Dann kann es sein,  
daß wir erkennen, daß unsere zeitliche Leiden,  
so schwer sie uns auch jetzt erscheinen,  
zeitlich und leicht sind  
im Vergleich zu der gewichtigen Herrlichkeit,

zu der Gott uns bestimmt hat auf ewig:

Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.
--

Amen

**Musikteam:** Eduard Wacker, Florian Friedrich

**Johann Sebastian Bach: “Wachet auf ruft uns die Stimme”,  
Cantata 140**

**Fürbittengebet**

Wir wollen Fürbitte halten.

Auf den Gebetsruf „Laßt uns den Herrn bitten“  
antworte die Gemeinde mit „Herr, erbarme dich“

Für unsere Kinder, deren Leib noch jung, zart und zerbrechlich  
ist und die unserer Fürsorge besonders bedürfen.



Und für alle, die sich für die Erziehung  
unserer Kinder und Jugendliche einsetzen.

Laßt uns den Herrn bitten:

*Gemeinde: Herr, erbarme dich*

Für alle Menschen, die leiden an ihrem Körper,  
die krank sind, die Schmerzen aushalten müssen an Leib und  
Seele, die ihren Weg in Kummer und Sorge gehen.

Für alle, die Tag und Nacht zu Gott rufen  
und auf das Erhören ihrer Gebete warten.

Laßt uns den Herrn bitten:

*Gemeinde: Herr, erbarme dich*

Für alle, die den Kranken, Sterbenden und Trauernden beistehen  
und ihren schweren Weg mitgehen.

Für alle, die sich für andere einsetzen und Verantwortung tragen  
in den Häusern, den Gemeinden, Heimen und Krankenhäusern.

Laßt uns den Herrn bitten:

*Gemeinde: Herr, erbarme dich*

Für alle Menschen, die für unser leibliches Wohl sorgen.

Für die Männer und Frauen, die in der Landwirtschaft arbeiten,  
im Handwerk und in den Geschäften,  
in den Fabriken und Büros,  
auf den Baustellen und in der Industrie.

Laßt uns den Herrn bitten:

*Gemeinde: Herr, erbarme dich*

Für alle Menschen, die dafür sorgen, daß wir unversehrt  
an Leib und Leben in Sicherheit leben können.

Für alle, die die Geschicke unseres Landes lenken  
in Politik, Recht und Verwaltung.

Und für alle, die sich unter Einsatz ihres Lebens für unser Land  
einsetzen und den Frieden in der Welt sichern helfen.

Laßt uns den Herrn bitten:

*Gemeinde: Herr, erbarme dich*

**Vaterunser**

**Schlußlied: 510,1-5 Freuet euch der schönen Erde**

**Musikteam: Johann Sebastian Bach: Air**

**Segen**

*Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen*

**Friedensbitte:** Verleih uns Frieden gnädiglich

**Orgelnachspiel**